

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Amliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Saalkreis Tagesblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei im Saalkreis.
Durch die Post unter Nr. 2903 Mitt. 1.50 pro Quart. incl. Postgeb.
Sonderdruck 50 Pfg. pro 1000 Exemplare. Anzeigen nach Vereinbarung.
Haupt-Expedition:
Halle, Marktstr. Nr. 16 (ehemalige Buchdruckerei).
Kriegsmann nehmen ferner sämtliche Filialen entgegen.
Erhalten täglich Nachmittags zwischen 3-4 Uhr.

Saalkreis Neuere Nachrichten.

Hr. die Redaktion verantwortl. Hr. die Redaktion verantwortl. Hr. die Redaktion verantwortl.
Halle, Marktstr. Nr. 16 (ehemalige Buchdruckerei).
Kriegsmann nehmen ferner sämtliche Filialen entgegen.
Erhalten täglich Nachmittags zwischen 3-4 Uhr.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Abonnements

anf den
General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis
für den Monat Juni
werden von den Expeditionen und sämtlichen Filialen
zum Preise von **50 Pfg.** entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich
die größte Auflage aller in Halle
erscheinenden Zeitungen.

Der Prozess Dreyfus.

Halle, 31. Mai.

Der gestrige zweite Sitzungstag des Kassationshofes hatte wiederum einen großen Ausbruch vor dem Justizpalast herauf, aber wie am Tage zuvor waren so umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen worden, daß die Ruhe und Ordnung nicht gefährdet wurden. Die Mitglieder des Kassationshofes traten um 12 Uhr ein. Hinter dem Gitter des Präsidenten und des Rapporteurs bemerkte man Jaurès, Trarieux, Waldeck-Roussille und die 2 jungen Sabamards, die Brüder der Madame Dreyfus. Der Rapporteur begann mit den Worten: „Ich habe gestern das Memorandum des Maître Normand vorgelesen. Ich beginne heute mit der Analyse eines Memorandums, welches die gegnerische Partei ausstellen konnte, also eines der beiden Memorandums.“ Redner spricht wieder feilsch, aber schneller und energischer ausdrucksvoller als vorgelesen. Man merkt, daß hier Teil seiner Aufgabe ist weniger befriedigt. Er macht zunächst geltend, daß die Mitteilung geheimer Beweismittel noch nicht für die Unschuld Dreyfus' beweise, zumal da die Kassation wegen Illegalität nicht verlangt sei und deshalb nicht in Frage komme. Auch die nachträgliche Fällung Henry's beweise nicht, daß Henry schon 1894 gelogen haben müsse. Auf bloße Vermutungen hin könne man noch nicht die Revision beschließen. In der That, sagt Beaupré, sei, konnte der Kassationshof sich nicht entschließen, die Richter des Dreyfus über die Illegalität zu verurteilen. Wir wissen nur etwas davon aus einem Briefe des Redakteurs Honnorat vom „Rapport“, der die Ausweisungen des Kassationshofes wiederholt. Uebrigens führen Gumbert, Cavaignac und Rogot aus, daß die Richter beim Betreten des Verhandlungssaales bereits von der Schuld des Dreyfus überzeugt waren, und zwar auf Grund des Vorderaus. Das Henry schon 1894 mit dem Dreyfus gesprochen, ist nicht beweisen. General Rogot bezeugt, daß Henry seine Fällung nur bezug, um seine Vorurteile zu bekräftigen gegenüber den Bemerkungen Beauprés. Andere Fällungen wurden von Dreyfus bezogen, z. B. die Fällung Wepler, nicht aber von Henry. Das in der Affaire Dreyfus die Dreyfus im Grunde mit anderen Offizieren des Generalstabes handelte, wurde von den Generalen bestritten, und selbst die Briefe Oberhays an den Präsidenten der Republik beweisen mir, daß Oberhays zu allem fähig, nicht aber, daß

Dreyfus unschuldig war (Heiterkeit). Beaupré erwidert weiterhin die Bedeutung des Vorderaus im Sinne des Generals Rogot und kommt zur Depesche Panizzardi's. Der Kassationshof wisse allerdings, daß die im Kriegsministerium fertigte Version dieser Depesche wissenschaftlich gefälscht war, aber es sei nicht nachgewiesen, ob nicht vielmehr der Vater als Henry die Idee zur Fällung gegeben hätte. Schließlich betont Beaupré die Auslagen Lebrun-Renault's über die Geschäftsbüchse Dreyfus' und endet: Ich habe die Gründe gegen die Zulässigkeit aus einandergelegt, so unparteiisch, als es möglich ist. (Bewegung.) Nunmehr kommen wir zu der Frage, ob die Revision mit oder ohne Verweisung stattfinden soll.

Nach einer kurzen Pause läßt Ballot-Beaupré fort: Die Revision ohne Verweisung wäre gegeben, wenn von der Beschuldigung, die gegen den Beurteilten vorliegt, absolut nichts mehr bestehen bleibt. Nun verlangen aber die Verteidiger selbst (sonne der Staatsanwalt Verweisung des Dreyfus vor ein neues Kriegsgericht. Bevor ich diese Frage prüfe, lassen Sie uns die Geschäftsbüchse des Dreyfus betrachten, denn wenn diese wahr wäre, so wäre die Beweisfrage entschieden. Sind diese Geschäftsbüchse wirklich gemacht worden? Ich für meine Person glaube das nicht. (Bewegung.) Die ganze Haltung des Dreyfus, insbesondere gegenüber dem Vater, widerspricht diesen Geschäftsbüchern. Er wollte nicht einmal zugeben, irgend welche Unklarheiten bezugens zu haben. Es bleibt vielmehr wahrscheinlich, daß Dreyfus gegenüber Lebrun-Renault nicht sagte, als daß er den Versuch Dreyfus erzählt, ihn zu einem indirekten Geschäftsbüchse zu verleiten. Beaupré geht dann zu dem Vorderaus über. Das für die Unschuld des Dreyfus spricht, sind lediglich Hypothesen. Nach meiner persönlichen absoluten Überzeugung ist das Vorderaus nicht von Dreyfus, sondern von Oberhays geschrieben (große Bewegung; unterdrückter Ruf: Bravo!). Beaupré sagt weiter: Meine Überzeugung gründet sich nicht nur auf die Schrift-Experten, sondern auch auf den Vergleich des Papiers; es gehörte unbedingt Oberhays. Das, meine Herren, ist eine neue Thatsache, seine Konstatierung! (Bewegung.)

Beaupré schließt seine die bekannten Auslagen über das Vorderaus, welche dem Oberhays-Kriegsgericht vorgelegt, mit Sarkasmus und folgert, die Natur des Vorderaus ist davor, daß die Unschuld Dreyfus' als möglich erweise, und die Revision des Prozesses erweise Jedermann natürlich, wenn nicht die Lebensdaten so erregt wären. Die Vertreter der Revision haben die Arme, die Gegner die Rechte in den Kopf gezogen. Die Arme liegt über den Angeklagten; im Gerichtssaal schweigt der Parteiliche. „Ich bitte“, schließt er, „nicht die Unschuld des Dreyfus auszusprechen, aber ich bitte, das Urteil des Kriegsgerichts zu fassen und Dreyfus vor ein neues Kriegsgericht zu stellen. Ich bitte darum aus der tiefsten Überzeugung in Seele und Gewissen, eine Pflicht zu erfüllen, für die ich fröhlich die Verantwortung übernehme. Mein Bericht ist beendet.“ (Große Bewegung; leise Rufe: Bravo!) Präsident Mazeau ruft höflich: „Der Staatsanwalt Manau, sprechen Sie!“

Manau protestiert gegen die Beschuldigung der Parteilichkeit. Er verweist seine Liebe zu Arme, deren Interesse es sei, sich der Vertreter zu enthalten, und stellt fest, daß das Vorderaus die Hauptrolle des Prozesses spiele. Er schildert den Tadelstand ähnlich, wie Ballot-Beaupré. — Die Verhandlung wird hiermit unterbrochen. In den Verhandlungen werden die Schlußfolgerungen Ballot-Beauprés lebhaft bestritten. Unter den Mitgliedern der Parteilichkeit erregt es Beifall, daß Ballot-Beaupré

die Unschuld des Vorderaus zuspricht. Nach Wiederannahme der Verhandlung legt der Generalprokurator Manau dar, das Vorderaus baure in Einklang mit dem August, nicht vom April oder Mai wie ursprünglich angenommen worden sei; das neue Datum sei unrichtig ein neues Datum, wodurch noch überdies eine weitere Anzahl neuer Thatsachen geschaffen werde. Manau legt auch das Schriftgutachten Pichon's als unbedeutend. Er bezeugt die übrigen Umstände und führt aus, das Vorderaus rühre von Oberhays her; es sei höchst seltsam, daß der Generalstab Oberhays gefälscht habe. Er bezeugt Oberhays' verbärgliche Haltung und meint, die Experten von 1897 sei fehlerhaft, sie habe die Richter von 1897, ebenso wie die Richter von 1894 täuschen können. Um 5 Uhr wurde die Verhandlung ohne Zwischenfall abgebrochen. Manau wird morgen weiter sprechen.

Zum Verständnis des Reports Ballot de Beauprés muß man wissen, daß der Rapport in eine Einleitung und drei Teile zerfällt. Zuerst hat man die Einleitung und den ersten Teil gehört. Die Einleitung besteht aus einer rezeptiven Darstellung der Unterbrechung des Prozesses gegen Dreyfus und aus prinzipiellen juristischen Erörterungen. Legtere sind das Interessanteste. Aus ihnen geht hervor, daß nach der Meinung des Rapporteurs die drei vereinigten Kammern die Annulatio nicht aussprechen können, weil sie nur mit der Revision befugt sind, und weil die Annulatio aus einzig in die Domäne der Kriminalkammer gehört. Dagegen ist es zur Zulassung der Revision nicht nötig, daß das angeführte neue Datum die Unschuld des Beurteilten beweise. Es genügt die Präsumption (Wahrscheinlichkeit). Mit der Aufstellung dieser Grundzüge, schloß die Einleitung des Reports. Der nun folgende erste Teil gruppierte alle Argumente, die nicht für die Revision sprechen. Der Rapporteur hat sich hier einfach darauf beschränkt, die sehr umfangreiche, von dem Anwalt Normand auf Grund des gesammelten Enquete-Materials angearbeitete Eintragsbeurteilung zu verlesen. Gestern folgte zunächst der zweite Teil des Reports, welcher alle in der Revision vorgebrachten Argumente zusammenfaßt, also, nach dem ich an der dritte, weitaus wichtigste, in welchem der Rapporteur seine eigene Auffassung fundieren wird.

Ueber die Stimmung im Kassationshofe vernehmen wohlinformierte Personen, daß der Beschluß auf Verweisung an ein Kriegsgericht mit der Begründung erfolgen werde, das einzige Moment, welches noch der Klarstellung bedürfe, sei der Widerspruch der Experten bezüglich der Schrift des Vorderaus. Nur die solcher Art eingehende Aufgabe werde das Kriegsgericht zu befähigen haben.

Ueber die Tendenz des Verdicts Ballot-Beauprés' giebt sich jetzt auch die Presse feineren Nuancen mehr hin. Rochefort schimpft ihn im „Antantagant“, „Aufreißer“ und „Marschall“. Drumont spricht in der „Libre Parole“: Dreyfus, zum General ernannt und Kommandeur der Ehrenlegion, wird unserer Sache mehr dienen als der Dreyfus, der auf der Zerkelbündel für einen Veracht büßt, an dem Niemand zweifelt, selbst Ballot-Beaupré nicht. Im „Sicil“ meint Herr Guyot, der Bericht Beauprés' sei ausgeprochen und entschieden repressiv; man könne die Revision mit oder ohne Verweisung nimmere als Thatsache betrachten. Jaurès reumit in der „Revue“ Republik: Gewiß ist Oberhays durch seine Freipropaganda gefälscht, weil, wie Beaupré ausführt, das französische Recht nicht gestattet, ein freisprechendes Urteil einer Revision zu unterwerfen. Aber Beaupré erwiderte mit ergreifender Begeisterung, daß der Kassationshof das Recht besitzt, in den unglücklichsten

Der Todsfünder.

Roman aus den bayrischen Hochbergen. Von Georg Hader. (Herausgegeben von) (Herausgegeben von)

Die schwelenden, roten Lippen des Mädchens verzogen sich schmerzhaft, und dieses schmerzte, ob sie den Burtschen nicht länger Hand verfallen und allein in den Tausal zu zurückgehen sollte. „Aber schon hatte Franz sie wieder am Arme gefaßt und zog sie näher zu sich. „Ich weiß selbst nit, wie mir ist“, sagte er. „Ich müß' lachen und heulen in einem Schnauer, nicht mit mir sein kann. Weißt doch, daß ich Dich lieber hab', als den Herrgott im Himmel. Darum trichst mir das Herz schier, daß ich Dich laß' soll.“ „Was schwaßt du“, entgegnete die Diene, kurz aufsehend, den Burtschen mit blühenden Augen ansehend. „Wann Du mich so lieb haben willst, warum gehst herommen mit mir um, daß alle Verfluchung mich verleidet ist?“ fragte sie. „Doch recht, ich bin ein Verr. Aber soll's einem das Blut nicht um Leberleiden bringen, wenn man's hat anhör'n müß'n, wie sie Dich verkauft hab'n heut Mittag?“ „Verkauft — mich?“ fragte Walburg mit ungläubigem Lächeln. „Aber — Deine Eltern etwa?“ Der Burtsche nickte. „Heute Mittag nach dem Essen ist's ausgemacht worden, daß der Jakob anhalten soll um Dich.“ Das Mädchen schrak zusammen und wechselte die Farbe. „Der Jakob — warum nit gar“, meinte sie dann. „Wenn ich Dir's sag', Walburg — das ist's ja gar, was mich so tödlich macht. Hätt' ich die böhnisch' Fragen seh'n sollen, die mir der Jakob und sein Mutter g'schmitzt hab'n. Aber ich sag' Dir, wenn sie's durchgehen, daß Du den sakrischen Buben herathen mußst, gemacht und g'schicht 'ne Unglück!“ Walburg war still geworden, und sie schaute sinnend durch das Fenster in das Freie. „Der Jakob, es ist nit menschenmöglich! Den sollt ich herathen — das konnt' mein Vater begreifen von mir?“ sagte sie wie zu sich selbst, während eine

tiefe Abneigung auf ihrem Antlitz sich wiederpiegelte. Im nächsten Augenblicke warf sie herausfordernd den Kopf zurück, und ein höhnisches Lächeln umrandete ihre Lippen. „Deswegen ist Dir das Herz in die Schen' umgerathen!“ rief sie mit ihrer klaren, klingelnden Stimme. „Schäm' Dich, Franz. Solltest nicht doch besser kennen und wissen, daß ich keinen zum Manne nehm', den ich nit mag!“

„Walburg — ist's wahr?“ rief der Burtsche entsetzt. „Nunnen im Saale wurde eben ein neuer Tanz begonnen, und nach den Klängen der Musik meinte ich das Mädchen anmüthig in den Hüften. „Du's wahr ist?“ fragte sie währenddem. „Denk' doch, Du kennst mich. So lang ich mich z'erinnern weiß, hab' ich niemals was anders gelhan, als wie mir's im Sinn gelegen ist.“

„Aber wenn sie Dich zwingen wollten?“ fragte der Burtsch, von neuem beunruhigt. „Da sei Du nur ruhig, der Jakob kriegt mich nit, und wenn mein Herr Vater hier auf den Kopf stellen thät! Das thut er aber nit; dazu hat er mich auch viel z'lieb.“ „So ist's recht!“ rief der Burtsche aus, und mit wildem Ungestüm schüttelte er beide Hände des Mädchens. „Gut, so gefaßt mir, Walburg! Bist auch viel z'gut für den Lappes, den der Jakob. Eine Dirn' wie Du ist nur für einen Buben, der Schind' hat und's Herz auf'm rechten Fleck!“

Walburg betrachtete den Burtschen eine Weile wie prüfend. „Bist Du so ein Bube?“ fragte sie höflich. „Aber ich mein als, bist g'rad so einer, wie die andern auch.“ Franz wurde unterernt im Gesicht. „Das halt Du gesagt“, meinte er dann tief aufathmend, „ich wollt's keinem sonst gerathen haben!“

Die Diene lachte immer noch lustig und schaute den Burtschen dabei mit ihren unergründlich tiefen Augen fest an. „Darf man am End' die Wahrheit nennen sagen?“ äußerte sie dann. „Bist mit am End' wie ein Schmetterling, der heut dem Madel und morgen einem andern nachjagt, he? Denkst, ich kenn' die G'schicht nit, die man Dir nachjagt mit des Wid-

lers Vene, he? — O, was kann Dir dein Wort glauben von all' Deinen G'st'n!“ Sie schlug den Burtschen wie lächerlich mit der Rechten auf die Wangen; aber machte der Scherz ihr nicht von Herzen kommen oder jauch' ihr Gemüth bezaugt, eine Thräne trat ihr in das lachende Auge, und sie wendete sich höflich von den Burtschen ab. Dieser aber presste die Hand auf die Herzgegend, und tiefer Ernst lagerte sich auf seinem erstarrten Antlitz.

„Darf nit spielen mit mir, Madel“, sagte er dann mit bebenden Lippen. „Weißt, daß ich Dich lieb hab' — beim Herrgott schwür ich Dir's zu, ich hab' niemand lieb als Dich allein!“

In den Augen der Diene leuchtete es auf, und sich dann höflich zu den Burtschen wendend, schaute sie ihm voll in das Angezicht. „Ist's wahr, Franz, hast nur mich lieb — mich ganz allein?“ fragte sie höflich, und ein glückliches Lächeln flog über ihre Lippen.

„Ich will ein schlechter Kerl sein, wenn's nit wahr ist!“ „Und ich hab' Dich auch lieb — mehr lieb noch wie mein Leben“, sagte sie, während sich für einen Augenblick im heiligen Ernst die sonnige Heiterkeit ihres Gesichtes verdrängte.

„Walburg!“ rief der Burtsche mit zitternder Stimme und voll heiligen Entschlusses. „Das Mädchen schmiegte sich innig an ihn. „Nur Dir will ich gehören und gut sein, sonst keinem Menschen auf der Welt“, sagte sie leise.

„D. Walburg“, jauchte der Burtsche von neuem auf, „o, ich hab' Dich so lieb! Ich sag' Dir, todthessen konnt' ich ein'n und dich so kein Gesicht verzieh'n dabei, wenn's Dir Herz mach'n thät!“

Die Diene lächelte glücklich. „Bist ein Büßler!“ „Und der Jakob?“ fragte Franz plötzlich, wie aus einem seligen Traum aufwachend. Ein übernatürliches Lächeln umrandete die Lippen Walburgs

Am dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend ganz besondere Vortheile zu bieten, haben wir

= bedeutend unter Preis =

Reste

Abschnitte

Einen großen Posten **Reste**,
darunter
Kleiderstoffe, Bettzeuge, Handtücher,
Schürzenstoffe, Kleiderkattune, Bettkattune
Hemdentücher, Barchente, Drucks etc.
in unseren Schaufenstern deutlich mit Preis vermerkt ausgestellt.

Reste

Abschnitte

Trotz der fabelhaft billigen Preise erhalten sämmtl. Consumvereine Fleischmarken.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

Waarenhaus **Richard Perlinsky & Co.,**

27 Grosse Ulrichstrasse 27.

Gemeinschaftlicher Einkauf 40 gleichartiger Waarenhäuser Berlin C.

Wasserpumpe
a 80, 75, 100, 125, 150 Pf.

Spießmaschine
a 45, 60, 75, 100 Pf.

Reibmaschine
a 80, 75, 90 Pf.

Reibmasch. ohne
a 80, 75, 90 Pf.

Reibmasch. ohne
a 125, 150, 175 Pf.

Reibmasch. ohne
a 125, 150, 175 Pf.

Reibmasch. ohne
a 125, 150, 175 Pf.

Reibmasch. ohne
a 125, 150, 175 Pf.

Reibmasch. ohne
a 125, 150, 175 Pf.



Billigste Bezugsquelle email. Gefäße.
Einziges u. grösstes Special-Geschäft der Provinz Sachsen.
Kompl.
Küchen-Einrichtungen
a 15, 20, 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150, 200, 300 u. 400 Mk.
in größter Auswahl.

Großes Lager in sämmtlichen email. Gegenständen
für Molkeereien.
Anfertigung email. Schilder in allen Grössen.

Burghardt & Becher
Erfoltes Geschäft: **Leipzigerdrache**
Hauptb. C. A. Krammisch.
Zweites Geschäft: **Oleariusstr. - Ecke**
an der Halle).
Strom reelle Bedienung.
Garantie auf jedes Stück. — Umtausch gestattet.

Samenbüchse
a 20, 30, 40, 50, 60, 75 Pf.

Spezialmaschine
a 20, 30, 40, 50, 60, 75 Pf.

Reibmaschine
a 20, 30, 40, 50, 60, 75 Pf.

Reibmaschine
a 20, 30, 40, 50, 60, 75 Pf.

Reibmaschine
a 20, 30, 40, 50, 60, 75 Pf.

Reibmaschine
a 20, 30, 40, 50, 60, 75 Pf.

Reibmaschine
a 20, 30, 40, 50, 60, 75 Pf.

Reibmaschine
a 20, 30, 40, 50, 60, 75 Pf.

Louis Böker

Ausstattungen
für
Private und Hôtels.

Grösste Auswahl
in
Speiseservices, Kaffeeservices,
Waschgeräthen, Bowlen, Bierservices etc. etc.
anerkannt billigste Preise.

HALLE a. S.
12 Leipzigerstrasse 12.
En gros
9 Gr. Brauhausstrasse 9.

Steingut, Majolika, Luxus.
Porzellan, Glas, Crystal.

Fr. David Söhne, Halle a. S.
Kakao- u. Schokoladenfabrik.

Mignon-Kakao Zweinull 1,60 p. Pfd.
Mignon-Kakao Dreinull 1,80 p. Pfd.
Mignon-Kakao Viernull 2,00 p. Pfd.
Hafermalz-Kakao 1,00 p. Pfd.

Gesüßter Milch-Kakao 1,60 p. Pfd.
Größtes Exportgeschäft für den Haushalt! Bestenweise Zubereitung!

Beste Speise-Schokoladen der Neuzeit!
Mignon-Schokolade 40; 50; 60 1/2 p. Pfd.-Pack.
Mignon-Napolitains 40; 50; 60 1/2 p. Pfd.-Cart.

Ueber
10000 Centner unserer Kakaopulver und Schokoladen
wurden innerhalb zweier Jahre von einem Versandgeschäft unter den Marken Helios,
Sanitas, Economia etc. verkauft und erzielten tausende von Anerkennungen.
Jetzt sind unsere bewährten Qualitäten nur noch unter der Marke
MIGNON
in allen besseren Geschäften zu haben.
Mignon-Kakao ist nur echt in unseren Original-Cartons mit obiger Schutzmarke.
Verkaufsstellen an Plakaten erkenntlich.
Auf Wunsch geben wir die nächste Bezugsquelle an.
Keine andere deutsche Fabrik übertrifft in den letzten Jahren unseren Absatz in Kakaopulver.

Specialgeschäft I. Ranges.

A. L. Mohr'sche neue Margarine

„MOHRA“

spritzt nicht, wie andere Margarine
bräunt genau, wie feinste Naturbutter
schmilzt genau, wie feinste Naturbutter
duftet genau, wie feinste Naturbutter
ist genau so angiebig, wie feinste Naturbutter
ist genau so feinschmeckend, wie feinste Naturbutter.
Beim Einkauf von „MOHRA“ achte man gefl. darauf, dass der Name
„MOHRA“ an jedem Gebinde sichtbar ist.

„Adler“ Fahrräder.

Favoritmaschinen im In- u. Auslande. Eingeführt bei Reichs-, Staats- u. Communalbehörden.
Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Filiale Halle a. S., Martinstrasse 11,
an der Leipzigerstr. — Fernsprecher 616.

Fahrsaal, Fahr-Unterricht, unter Leitung tüchtiger Lehrer, für Käufer gratis.
Grosse Reparaturwerkstatt, auch für fremde Fabrikate, im Hause. **Fahrrad-Zubehörtheile.**